

22Uhr40/03Uhr40, C. - Schon wieder die zwei in ihrem neuen Thule-Kinderwagen.

Du kannst nicht widerstehen, Ezra und Tim auf ihrem Weg in die Kinderkrippe schon wieder zu fotografieren. Weil ihre Blicke so viel erzählen.

Auf dem heutigen Bild sieht Timmi direkt in die Kamera; mit angespitztem Mund und in der Erwartung, dass gleich etwas geschieht. Dass gleich jemand mit ihm etwas tun wird.

Ez hingegen schaut ein wenig nach rechts; er überblickt und mustert das Geschehen - es ist eindeutig, was er hier macht: Er versteht, worum es geht; dass das ein Ort für Kinder ist und er letztlich bleiben soll; vermutlich ohne die Mutter, ohne die Eltern. Weshalb man sich auch genau umschauchen muss; die Leute sondiert, um zu wissen, wer gut tut und wer nicht.

Man sieht, wie intelligent Ezra ist, schreibst Du zu dem Foto dazu; man sieht es einfach. Und: Er ist ein echt schöner Junge.

Beides gilt für Tim natürlich auch, legst Du noch nach, aber Tim ist vor allem ein kleiner Stritzi.

Ein blitzkluger, allerdings.

Ezras *Blick* ist tatsächlich ein ganz eigenes Thema. Auch, weil er immer schon da war, nur unterschiedlich stark ausgeprägt. Er zeugt von dem, was Georges Bataille ein *Selbstgefühl* nennt. *Oder, Georges?*

Georges betritt immer ganz bereitwillig die Bühne, sobald ich nur an ihn denke, und heute hat er gleich Simone UND Edwarda dabei. Alle drei kommen in Schwarz; Georges in schwarzer Hose und schwarzem Hemd, das über die Hose fällt; die beiden jungen Frauen in kurzen schwarzen Sommerkleidern, die zur Gegend und ihrem Wetter passen. Denn wir sind irgendwo in Südfrankreich, wie ich aufgrund des Hausboots, auf dessen Deck wir sitzen, vermute, und es ist noch immer spätsommerlich warm.

Ist das das, was Du SELBSTGEFÜHL nennst, was wir hier auf dem Foto sehen?

Ich muss Georges nichts eigens zeigen und vor die Nase halten; er weiß schon, worauf ich mich beziehe. Die Sonne blendet ein wenig von Osten her, weshalb Georges ein wenig blinzelt, als er sich an dem Tisch, an dem wir sitzen, nach hinten in den Sessel drückt und die Hände in die Hosentaschen steckt und dabei die Füße überkreuzt.

Das SELBSTGEFÜHL, eröffnet Georges, ist nicht das Selbstbewusstsein, das erst mit dem Menschen so richtig aufkommt und mit einem sehr konkreten Gegenstandsbewusstsein und folglich mit sprachlichen Operationen korreliert. Mit SELBSTGEFÜHL meine ich den Zustand, der aufkommt, wenn etwas in einer Diskontinuität für sich steht. Ein komplexer Mensch etwa, aber auch ein schlichter Einzeller. Bei beiden wird soetwas wie INNERE ERFAHRUNG aufkommen....

....weil beide zumindest Zeichen sind und so einen dynamischen Gehalt aufweisen, der immer etwas primär Lebendiges an sich hat,

unterbreche ich Georges; ich kann es einfach nicht lassen, das hier ergänzend einzuwerfen.

.....mag sein, fährt Georges ungerührt fort, ich spreche lieber von der INNEREN

ERFAHRUNG, die immer da ist, sobald etwas für sich steht. Und die dann auch ein SELBSTGEFÜHL sein wird. Dieses SELBSTGEFÜHL verändert sich dabei mit den Relationen und Möglichkeiten, denen alles, was eine Existenz für sich bildet, immer auch ausgesetzt ist.

Georges pausiert; einfach, weil er aktiv in die Morgensonne blinzeln möchte.

Simone und Edwarda sitzen links von ihm an dem runden Tisch, ich rechts, womit uns die Sonne nur noch seitlich trifft und uns folglich weniger blinzeln lässt. Schließlich dreht Georges den Kopf zu mir herüber.

Erkennst Du die Konsequenz von all dem?, fragt er mich dabei.

Sag Du, antworte ich nur knapp.

Nun, einmal bedeutet das, stellt Georges fest, während er den Kopf wieder in die Sonne dreht und aktiv zu blinzeln beginnt, *dass die INNERE ERFAHRUNG eines SELBSTGEFÜHLS abnehmen wird, je mehr Kontinuität sich einstellt. Und das andere Mal, dass Dein Sohn auf dem Foto tatsächlich in einem ausgeprägten SELBSTGEFÜHL ist, weil gerade wenig Kontinuität mit seiner Mutter besteht und er sich diskontinuierlich erlebt. Was jedoch alles immer auch voraussetzt, dass man gut im Machen von INNERER ERFAHRUNG ist.*

Ich denke, dass sich Ezra tatsächlich immer schon in seiner Existenz gut erleben konnte. Er macht das einfach; so wie ich. Für mich ist das INNERE ERFAHREN, das SELBSTGEFÜHL, die *aktive Qualia-Wahrnehmung*, wie ich auch sage, etwas derartig *Reiches und Einnehmendes*, das oft wenig Platz für anderes bleibt. Es bleibt nur das Schreiben, die Kunst, um diese nur einmal zu fassen und zu vermitteln; *Dir, zum Beispiel, meine Heißgeliebte*. Du bist im Übrigen anders gestrickt; eher so wie Tim. Auf dem Foto, das Du mir geschickt hast, sieht man schon, dass er auf ein Echo, auf wen anderen, wartet; SEIN wie DEIN Existieren kommt erst auf, wenn es eine Antwort auf Euren *grundsätzlichen Bestand* gibt. Gemeinsam ist uns deshalb die *Notwendigkeit des Verausgabens*; Du und Tim können ohne Verausgabung gar nicht sein; Ezra und mich wird hingegen nur eine fast schon *exzessive Verausgabung* aus der vor Reichhaltigkeit strotzenden Inneren Erfahrung herauslösen können. *Was die Sache oder den Menschen, der das kann oder macht, dann aber fast schon wieder zur Gottheit werden lässt, oder?*

Selbstverständlich hat Georges alles mitgehört. Weil er immer alles mithört. *Weil diese Person dann,* ergänzt er gleich, *immer auch die Diskontinuität und mit ihr die INNERE ERFAHRUNG des SELBSTGEFÜHLS durchbricht und so in Richtung Kontinuität führt. Und wo die Kontinuität wartet, wartet immer auch das Göttliche. Weshalb die Liebe, die das SELBSTGEFÜHL zur Seite drängt, stets eine GÖTTLICHE LIEBE ist.*

So wie meine.

Und wie meine auch.

Edwarda hat zuerst gesprochen, dann Simone, und in der Reihenfolge sind sie auch aufgestanden und haben sich von hinten seitlich an die Schultern von Georges gestellt. Während Simone sich nach vor beugt und das schwarze Hemd von Georges oben ein wenig öffnet, gleiten schon Edwardas Hände unter das Hemd hinein und beginnen nach seinen Brustwarzen zu tasten.

Georges blinzelt zuerst weiter in die Sonne, schließt dann aber die Augen und spitzt die Lippen leicht zu.

Edwarda steht nun direkt hinter ihm und kreist langsam und, wie man an der Stoffwölbung des Hemds erkennt, nur mit den Fingerspitzen über seine Brust.

Dabei bewegt sie leicht die Schultern, weshalb ihr Kleid immer weiter unter diese zu rutschen beginnt und die zarten Brüste aus dem Stoff herausgleiten; an ihren Spitzen rot in der Morgensonne leuchtend.

Simone ist schon nach vor, zu den Beinen von Georges gegangen und dreht diese unter dem Tisch hervor zur Seite. Dann hebt sie das überkreuzende Bein vom anderen herunter und kniet sich vor ihm hin. Sie hebt dabei ihr Kleid so an, dass ihr nackter Hintern am Ende ihres Rückens sichtbar wird; glatt, weiß, einladend geil.

Fühle uns, nicht Dich flüstert Simone dann und beginnt mit ihren Wangen und ihren Lippen über Georges' sich immer weiter spannende Hose zu streichen.

Dazu wandern ihre Hände von unten unter sein Hemd und beginnen dort, sich mit denen von Edwarda zu vermischen und zu überdecken. Weshalb Simone bald nicht mehr sagen kann, welches Stück Haut von wem auf ihr diese brennenden Berührungen hinterlässt.

Was auch Georges bald nicht mehr kann,

und was auch Edwarda bald nicht mehr kann,

und ich auch nicht, wenn WIR, *DU und ich*, uns aneinander reiben und ich nicht mehr weiß, welches *Feucht* mich da gerade kühlt; Deines, meines, eine Mischung aus beidem? Und dann genieße ich das *SELBSTGEFÜHL IN DER KRISE*, wie Georges das nennt; diese *wunderbare Krise einer Auflösung* hin zu einer *Folge zu Zuständen*, die sich ohne mich aus einander entfalten, die es

allerdings nur dann geben kann, wenn man überhaupt zur INNEREN ERFAHRUNG fähig ist; wenn die INNERE ERFAHRUNG als jenes KRAFTVOLLE EREIGNIS aufkommt, das sie in mir eben ist.

Und vermutlich auch in Ezra.

Wir sind *Menschen des SELBSTGEFÜHLS*, und damit Du das früh genug verstehen lernst, mein Kleiner, schreibe ich es für Dich nieder; für später. Aber auch für mich, für uns alle schreibe ich es, denn dann begreift man erst - wenn es vor einem steht - wie fundamental dieses SELBSTGEFÜHL ist, und dass es letztlich, *ganz genau besehen*, das Changieren zwischen SELBSTGEFÜHL und KRISE DES SELBSTGEFÜHLS ist, das mich ausmacht und was die Liebe und den Sex zentriert, das *"Love, sexy; Sex, lovely"*, weil nur das "Love, sexy; Sex, lovely" dieses Changieren verschenkt, in dem man dann fließt, zerfließt, wie der Text, der kein Halten mehr findet und finden soll; einfach um die Krise zu ehren, mit der ich dann über Dich komme, meine Schöne, meine Heißgeliebte.

10:40 p.m./3:40 a.m., C. — There they are again, the two of them in their new Thule stroller.

You can't resist taking another photo of Ezra and Tim on their way to daycare. Because their expressions say so much.

In today's photo, Timmi is looking straight into the camera, his lips pursed, as if expecting something to happen any moment—as if someone is about to do something with him.

Ez, on the other hand, is looking slightly to the right; he's taking in and scrutinizing what's going on—it's clear what he's doing here: He understands what this is all about; that this is a place for children and that he's ultimately supposed to stay here—probably without his mother, without his parents. Which is why he has to look around carefully; sizing up the people to figure out who's friendly and who isn't.

"You can see how smart Ezra is," you write in the caption to the photo; *"you can just tell."* And: *"He's a really handsome boy."*

Both of these things apply to Tim as well, of course, you add, but Tim is, above all, a little rascal.

A brilliant little rascal, though.

Ezra's gaze is actually a topic all its own. Partly because it's always been there, just to varying degrees. It's a testament to what Georges Bataille calls a *sense of self*. Right, Georges?

Georges always takes the stage quite willingly as soon as I even think of him, and today he's brought Simone AND Edwarda along. All three are dressed in black; Georges in black pants and a black shirt that falls over his pants; the two young women in short black summer dresses that suit the area and its weather. Because we're somewhere in the south of France—as I gather from the houseboat on whose deck we're sitting—and it's still warm, like late summer.

Is that what you call "SELF-CONFIDENCE," what we see here in the photo? I don't need to point anything out to Georges or hold it right under his nose; he already knows what I'm referring to. The sun is a little glaring from the east, which is why Georges squints slightly as he sinks back into his chair at the table where we're sitting, tucks his hands into his pants pockets, and crosses his feet. *"SELF-AWARENESS,"* Georges begins, *"is not the self-confidence that truly emerges only with human beings and correlates with a very concrete awareness of objects and, consequently, with linguistic operations. By SELF-AWARENESS, I mean the state that arises when something stands on its own in a state of discontinuity."* A complex human being, for example, but also a simple single-celled organism. In both, something like an "inner experience" arises....

....because both are, at the very least, signs and thus possess a dynamic quality that always has something fundamentally alive about it,

I interrupt Georges; I simply can't resist adding this as a supplement.

....*"That may be,"* Georges continues, unmoved, *"but I prefer to speak of the INNER*

EXPERIENCE, which is always there as soon as something stands on its own. And that will then also be a SENSE OF SELF. This SENSE OF SELF changes in the process with the relationships and possibilities to which everything that constitutes an existence in and of itself is always exposed.

Georges pauses; simply because he wants to squint actively into the morning sun. Simone and Edwarda are sitting to his left at the round table, and I'm on his right, so the sun is only hitting us from the side and consequently makes us squint less. Finally, Georges turns his head toward me.

"Do you see the consequence of all this?" he asks me.

"You tell me," I reply tersely.

"Well, for one thing," Georges states, as he turns his head back toward the sun and begins to squint again, *"this means that the INNER EXPERIENCE of a SENSE OF SELF will diminish the more continuity there is."* And on the other hand, it means that your son in the photo actually has a strong sense of self because there is currently little continuity with his mother and he experiences himself as discontinuous. However, all of this always presupposes that one is good at creating an INNER EXPERIENCE.

I think that Ezra has actually always been able to experience himself well in his existence. He just does it; just like me. For me, this INNER EXPERIENCE—this SENSE OF SELF, this *active perception of qualia*, as I also call it—is something so *rich and captivating* that there's often little room left for anything else. All that remains is writing, art, to capture and convey this just once; *to you, for example, my beloved*. You, by the way, are wired differently; more like Tim. In the photo you sent me, you can already see that he's waiting for an echo, for someone else; HIS existence, like YOURS, only comes into being when there is a response to your *fundamental being*. What we have in common, therefore, is the *necessity of self-exhaustion*; you and Tim simply cannot exist without it; Ezra and I, on the other hand, can only be drawn out of our inner experience—which overflows with richness—through an almost *excessive self-exhaustion*.

Which then almost turns the thing—or the person who can do it—into a deity again, doesn't it?

Of course, Georges heard everything. Because he always hears everything. *Because this person*, he immediately adds, *always breaks through the discontinuity—and with it, the INNER EXPERIENCE of SELF-AWARENESS—and thus leads toward continuity. And where continuity awaits, the divine always awaits as well. Which is why the love that pushes the SENSE OF SELF aside is always a DIVINE LOVE.*

Just like mine.

And like mine, too.

Edwarda spoke first, then Simone, and in that order they also stood up and positioned themselves from behind, standing side-by-side at Georges's shoulders. While Simone leans forward and opens the top of Georges's black shirt slightly, Edwarda's hands are already sliding under the shirt and begin to grope for his nipples.

Georges continues to squint into the sun at first, but then closes his eyes and purses his lips slightly.

Edwarda is now standing directly behind him, slowly circling his chest—as can be seen from the bulge in the fabric of his shirt—using only her fingertips. As she does so, she moves her shoulders slightly, causing her dress to slip further and further beneath them, and her delicate breasts to slide out from under the fabric; their tips glowing red in the morning sun.

Simone has already moved forward to Georges' legs and swings them out from under the table to the side. Then she lifts the crossed leg off the other one and kneels down in front of him. As she does so, she lifts her dress just enough to reveal her bare buttocks at the small of her back—smooth, white, invitingly sexy.

"Feel us, not yourself," Simone whispers, and begins to stroke Georges' increasingly taut pants with her cheeks and lips. At the same time, her hands wander up from beneath his shirt and begin to mingle and overlap with Edwarda's. As a result, Simone soon can no longer tell which piece of skin belongs to whom as these burning touches leave their mark on her.

Nor can Georges tell anymore, nor can

Edwarda tell anymore,

and neither do I, when WE—*YOU and I*—clash and I no longer know whose *moisture* is cooling me right now; yours, mine, or a mixture of both? And then I savor that *"SENSE OF SELF IN CRISIS,"* as Georges calls it; this *wonderful crisis of dissolution* leading to a *sequence of states* that unfold without me, which, however, can only exist if one is capable of INNER EXPERIENCE at all; when INNER EXPERIENCE arises as that POWERFUL EVENT that it is within me.

And presumably in Ezra as well.

We are *people of SELF-AWARENESS*, and so that you may come to understand this early enough, my little one, I am writing it down for you; for later. But I'm also writing it for myself, for all of us, because only then—when it's right in front of you—do you realize how fundamental this SENSE OF SELF is, and that ultimately, *when you look at it closely*, it's the oscillation between SENSE OF SELF and CRISIS OF SELF that defines me and centers love and sex—the *"Love, sexy; Sex, lovely"*—because only "Love, sexy; Sex, lovely" bestows this oscillation, in which one then flows, melts away, like the text that can no longer be held back and is not meant to be; simply to honor the crisis with which I then come to you, my beauty, my beloved.

22 h 40 / 3 h 40, C. – Encore une fois, les deux-là dans leur nouvelle poussette Thule.

Tu ne peux pas t'empêcher de photographier à nouveau Ezra et Tim alors qu'ils se rendent à la crèche. Parce que leurs regards en disent long.

Sur la photo d'aujourd'hui, Timmi regarde droit vers l'appareil photo, la bouche pincée, dans l'attente que quelque chose se passe. Que quelqu'un s'occupe de lui d'un instant à l'autre.

Ez, en revanche, regarde un peu vers la droite ; il observe et scrute ce qui se passe – ce qu'il fait ici est clair : il comprend de quoi il s'agit ; que c'est un endroit pour les enfants et qu'il doit finalement y rester ; probablement sans sa mère, sans ses parents. C'est pourquoi il faut aussi bien regarder autour de soi ; jauger les gens pour savoir qui est bienveillant et qui ne l'est pas.

On voit à quel point Ezra est intelligent, écris-tu en légende de la photo ; *ça se voit tout simplement. Et puis : c'est vraiment un beau garçon.*

Tout cela vaut bien sûr aussi pour Tim, ajoutes-tu, *mais Tim est avant tout un petit espiègle.*

Mais d'une intelligence fulgurante, cela dit.

Le regard d'Ezra est en effet un sujet à part entière. Notamment parce qu'il a toujours été là, mais avec plus ou moins d'intensité. Il témoigne de ce que Georges Bataille appelle le sentiment de soi. N'est-ce pas, Georges ?

Georges entre toujours de bon gré en scène dès que je pense à lui, et aujourd'hui, il est accompagné à la fois de Simone ET d'Edwarda. Tous les trois sont vêtus de noir ; Georges porte un pantalon noir et une chemise noire qui tombe sur son pantalon ; les deux jeunes femmes portent de courtes robes d'été noires, adaptées à la région et à la météo. Car nous sommes quelque part dans le sud de la France, comme je le suppose d'après la péniche sur le pont de laquelle nous sommes assis, et il fait encore chaud, comme en fin d'été.

Est-ce cela que tu appelles la « confiance en soi », ce que nous voyons ici sur la photo ?

Je n'ai pas besoin de montrer quoi que ce soit de particulier à Georges ni de le lui mettre sous le nez ; il sait déjà à quoi je fais allusion. Le soleil éblouit un peu depuis l'est, c'est pourquoi Georges cligne légèrement des yeux tandis qu'il s'enfonce dans le fauteuil à l'arrière de la table où nous sommes assis, enfonce ses mains dans les poches de son pantalon et croise les jambes.

La « conscience de soi », commence Georges, n'est pas la confiance en soi, qui n'apparaît véritablement qu'avec l'être humain et qui est corrélée à une conscience très concrète des objets et, par conséquent, à des opérations linguistiques. Par « conscience de soi », j'entends l'état qui surgit lorsque quelque chose se distingue par une discontinuité. Un être humain complexe, par exemple, mais aussi un simple organisme unicellulaire. Chez les uns comme chez les autres, il se produit alors quelque chose qui s'apparente à une EXPÉRIENCE INTÉRIEURE...

... car tous deux sont au moins des signes et présentent ainsi un contenu dynamique qui recèle toujours en soi quelque chose de fondamentalement vivant, j'interromps Georges ; je ne peux tout simplement pas m'empêcher d'ajouter cela.

...C'est possible, poursuit Georges, imperturbable, *je préfère parler de l'EXPÉRIENCE INTÉRIEURE*

EXPÉRIENCE INTÉRIEURE, qui est toujours là dès qu'une chose existe en soi. Et qui sera alors aussi un SENTIMENT DE SOI. Ce SENTIMENT DE SOI évolue au gré des relations et des possibilités auxquelles tout ce qui constitue une existence en soi est toujours exposé.

Georges marque une pause ; simplement parce qu'il veut plisser les yeux activement face au soleil matinal. Simone et Edwarda sont assises à sa gauche autour de la table ronde, moi à sa droite, ce qui fait que le soleil ne nous frappe plus que de côté et nous fait donc moins plisser les yeux. Finalement, Georges tourne la tête vers moi.

« *Tu vois la conséquence de tout ça ?* », me demande-t-il alors.

« *À toi de voir* », réponds-je laconiquement.

Eh bien, d'une part, constate Georges en tournant à nouveau la tête vers le soleil et en se mettant à cligner des yeux, *cela signifie que l'EXPÉRIENCE INTÉRIEURE d'un SENTIMENT DE SOI diminuera à mesure que la continuité s'installe. Et d'autre part, que ton fils sur la photo est en réalité dans un SENTIMENT DE SOI très marqué, car il y a justement peu de continuité avec sa mère et qu'il se perçoit de manière discontinue. Ce qui suppose toutefois toujours que l'on soit doué pour créer une EXPÉRIENCE INTÉRIEURE.*

Je pense qu'Ezra a en effet toujours su bien se vivre dans son existence. Il le fait tout simplement ; tout comme moi. Pour moi, cette EXPÉRIENCE INTÉRIEURE, ce SENTIMENT DE SOI, cette *perception active des qualia*, comme je le dis aussi, est quelque chose *de si riche et de si captivant* qu'il ne reste souvent que peu de place pour autre chose. Il ne reste que l'écriture, l'art, pour saisir et transmettre cela une seule fois ; *à toi, par exemple, ma bien-aimée*. Tu es d'ailleurs d'une autre trempe ; plutôt comme Tim. Sur la photo que tu m'as envoyée, on voit déjà qu'il attend un écho, quelqu'un d'autre ; SON existence, tout comme la tienne, ne prend tout son sens que s'il y a une réponse à votre *raison d'être fondamentale*. Ce qui nous unit, c'est donc la *nécessité de nous dépenser sans compter* ; toi et Tim ne pouvez tout simplement pas exister sans cela ; Ezra et moi, en revanche, ne pourrions nous libérer de cette expérience intérieure débordante de richesse que par un *dépensement* presque *excessif*.

Ce qui fait alors de la chose ou de la personne capable d'en faire ou de le faire une quasi-divinité, n'est-ce pas ?

Bien sûr, Georges a tout entendu. Parce qu'il entend toujours tout. *Parce que cette personne*, ajoute-t-il aussitôt, *brise alors toujours aussi la discontinuité et, avec elle, l'EXPÉRIENCE INTÉRIEURE du SENTIMENT DE SOI, et conduit ainsi vers la continuité. Et là où attend la continuité, attend toujours aussi le divin. C'est pourquoi l'amour qui écarte le SENTIMENT DE SOI est toujours un AMOUR DIVIN.*

Tout comme le mien.

Et comme le mien aussi.

Edwarda a pris la parole la première, puis Simone, et c'est dans cet ordre qu'elles se sont levées et se sont placées derrière Georges, sur le côté, contre ses épaules.

Tandis que Simone se penche en avant et ouvre légèrement le haut de la chemise noire de Georges, les mains d'Edwarda glissent déjà sous la chemise et commencent à tâtonner ses tétons.

Georges continue d'abord à plisser les yeux face au soleil, puis les ferme et pince légèrement les lèvres.

Edwarda se tient désormais juste derrière lui et fait lentement des cercles sur sa poitrine, uniquement du bout des doigts, comme le laisse deviner le renflement du tissu de la chemise. Ce faisant, elle bouge légèrement les épaules, ce qui fait que sa robe commence à glisser de plus en plus sous celles-ci et que ses seins délicats s'échappent du tissu ; leurs pointes brillent d'un rouge vif au soleil matinal.

Simone s'est déjà avancée vers les jambes de Georges et les fait pivoter sur le côté sous la table. Puis elle soulève la jambe croisée de l'autre et s'agenouille devant lui. Ce faisant, elle soulève sa robe de manière à dévoiler ses fesses nues au bas de son dos ; lisses, blanches, invitantes et excitantes.

« *Caresse-nous, pas toi* », murmure alors Simone avant de commencer à effleurer de ses joues et de ses lèvres le pantalon de Georges, qui se tend de plus en plus. Parallèlement, ses mains se glissent par le bas sous sa chemise et commencent là à se mêler à celles d'Edwarda et à se chevaucher. C'est pourquoi Simone ne peut bientôt plus dire quelle partie de peau, de qui, laisse sur elle ces caresses brûlantes.

Ce que Georges ne peut bientôt plus faire non plus, et ce qu'Edwarda ne peut bientôt plus faire

non plus,

et moi non plus, quand NOUS, *TOI et moi*, nous nous frottons l'un contre l'autre et que je ne sais plus quelle *humidité* me rafraîchit à cet instant ; la tienne, la mienne, un mélange des deux ? Et puis je savoure ce « *SENTIMENT DE SOI EN SITUATION DE CRISE* », comme l'appelle Georges ; cette *merveilleuse crise d'une dissolution* menant à une *succession d'états* qui se déploient les uns après les autres sans moi, mais qui ne peuvent exister que si l'on est capable d'EXPÉRIENCE INTÉRIEURE ; lorsque l'EXPÉRIENCE INTÉRIEURE surgit comme cet ÉVÉNEMENT PUISSANT qu'elle est justement en moi.

Et sans doute aussi chez Ezra.

Nous sommes *des êtres dotés d'un SENTIMENT DE SOI*, et pour que tu apprennes à le comprendre assez tôt, mon petit, je l'écris pour toi ; pour plus tard. Mais je l'écris aussi pour moi, pour nous tous, car ce n'est qu'alors – quand cela se présente à nous – que l'on comprend à quel point ce SENTIMENT DE SOI est fondamental, et qu'en fin de compte, à *y regarder de plus près*, c'est l'alternance entre le SENTIMENT DE SOI et la CRISE DU SENTIMENT DE SOI qui me définit et qui est au cœur de l'amour et du sexe, ce « *Love, sexy ; Sex, lovely* », car seul ce « *Love, sexy ; Sex, lovely* » offre cette oscillation dans laquelle on s'écoule alors, on se fond, comme le texte qui ne trouve plus de frein et ne doit plus en trouver ; simplement pour honorer la crise avec laquelle je m'approche alors de toi, ma belle, ma bien-aimée.